

Der 69ste Brief.

An ein von allerhand bösen Gedanken und Bildern angefochtenes Gemüth.

Beliebte Freundin und Schwester!

Jesus segne dich, und gebe dir Friede in ihm!

Ich sehe mitleidig, daß du eine geraume Zeit in Beänstigungen gewesen, und mit bösen Gedanken und Bildern geplaget wirst. Nun, der Heiland ist unendlich mitleidiger, als ich Armer bin, und dennoch belegt er dich mit diesen Kreuzchen. Er thut's aber aus Liebe, und, wann er nicht erkennete, daß dir's gut und unumgänglich nöthig wäre, dann thät er's gewißlich nicht, denn er hat nicht Lust an unserer Plage. Weil aber unser Verderben so tief und manchfaltig ist, so muß er allerhand Wege und Mittel gebrauchen, uns zur Erkenntniß und Erlösung von diesem Verderben zu bringen. Da wir nun keinen Verstand davon haben, so ist's sehr schön, daß wir ihn nur mit uns machen lassen, und alles, in einfältiger Liebe, aus seiner Hand annehmen, was uns innerlich oder äußerlich überkommt, glaubend, daß durch seine Regi-
rung

rung uns alles zum Besten dienen müsse. Wir sollen indessen nur ihn wollen lieben, ihm anzuhängen begehren, viel bethen, so gut wir können, und gern alles thun, lassen und leiden, was wir glauben, ihm anzunehmen zu seyn: das Uebrige gehöret ihm zu. Und so können wir ungestört wandeln, und unser Heil von seiner Barmherzigkeit in Christo erwarten.

Leide dann gern und ihm zu lieb die Besängstigungen: dadurch kannst du jetzt Gott am besten gefallen. Ein kleines Kreuzchen tragen, oder sonst ein einziges Mal seinen Sinn und Willen brechen um Gottes willen, das ist Gott gefälliger, als Offenbarungen haben. Laß dich die Bilder im Kopf nicht stören; sie gehen dich nicht an, wenn du keinen Gefallen daran hast: vergiß und verachte alle solche Gedanken; oder aber trage sie, als ein Kreuzchen, mit möglichster Ruhe und Beugsamkeit. Vor solchen Bildern zu erschrecken, ist der Mühe nicht werth. Wer im Finstern wandelt, meynt bald dieß bald jenes zu sehen, und wanns Licht kommt, siehet er, daß nichts von dem Gesehenen da ist. So bist du jetzt auch im Finstern; darum traue allen fürchterlichen Vorstellungen nicht, welche wohl aus einer bloßen Verstellung des Leibes und Geblüts entstehen können. Unser guter Gott ist uns auch im Finstern nahe. Er siehet zu, wie wirs machen, und ob wir wollen aushalten? Laßet uns dann im Glauben an diese
feine

seine Nahheit einfältig fortwandeln, und mehr an ihn, als an uns selbst gedenken. Ich grüße dich herzlich, wie auch deinen Bruder und Schwiegerinn; auch grüße meiner wegen die Frau N. Ihr wünsche ich auch die Gnade, sich selbst sehr zu vergessen, um sich nur zu beschäftigen mit dem, der uns im Herzen so nahe kommt, um uns zu lieben, zu besuchen, und nach seinem Herzen zu bereiten. — Verbleibe

Dein

Mülheim, geneigter Mitpilger.
den 12. Oct. 1745.

Der 70ste Brief.

Anweisung zur kindlichen Liebe und Einfalt gegen Gott. Etwas über Hos. 10, 10.

Herzlich geliebte Schwester!

—— Ein Kind liebet den Vater, hält sich bei ihm, siehet ihn nur an mit Vergnügen, und mit der zärtlichsten Neigung, ihm in allem zu gefallen; und das ist alles, wovon es weiß. Weil es aber ein Kind ist, so stolpern oft seine schwachen Füße unterm Gehen, und es fiel wohl gar, wenn es nicht vom Vater gehalten würde. Ja wirklich, es fället, es
thut